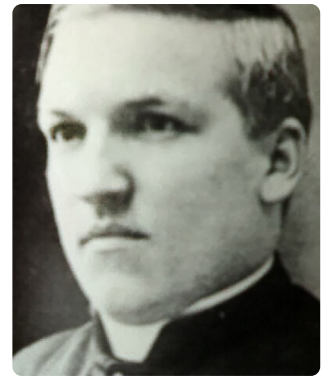


# anstoß gruber

... AUF DEN SPUREN EINES UNBEQUEMEN



Der oberösterreichische Priester und Reformpädagoge Johann Gruber (1889-1944) lag in Konflikt mit den kirchlichen und staatlichen Obrigkeiten. Schließlich wurde er im KZ Gusen ermordet.

Von 2017 bis 2019 setzte sich ein Forschungsprojekt an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz zum Ziel, das Leben und Wirken von Johann Gruber noch tiefer im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern. In diesem Zusammenhang entstanden auch diese Unterrichtsmaterialien.

Sie bestehen aus drei zusammenhängenden Unterrichtseinheiten, die aber auch einzeln eingesetzt werden können. Die erste Einheit fokussiert die biografische Auseinandersetzung mit Johann Gruber, die zweite Einheit nimmt die handelnden Personen aus seinem Umfeld in den Blick. Die dritte Einheit schließlich widmet sich der Rezeptionsgeschichte

und stellt mit der Frage, wie wir heutigen Herausforderungen begegnen können, den Bezug zur Gegenwart her.

Die Unterrichtsmaterialien eignen sich besonders für den Religions- und den Geschichtsunterricht, bieten sich aber auch für ein fächerübergreifendes Projekt an.

Sie haben zum Ziel, den Menschen Johann Gruber samt seiner kontroversen, „unbequemen“ Haltungen und Handlungen sowie seine Verfolgungsgeschichte und sein Martyrium einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. In der Auseinandersetzung mit Johann Grubers Lebensgeschichte sollen den SchülerInnen Handlungsspielräume des Einzelnen in der Gesellschaft bewusst werden.

Weiterführende Informationen rund um Johann Gruber finden sich auf:

**[www.johann-gruber.at](http://www.johann-gruber.at)**

**Team Forschungsprojekt** Christoph Freudenthaler und Thomas Schlager-Weidinger (Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz),  
 Maria Ecker-Angerer, Rudolf Haunschmied (Gedenkdienstkomitee Gusen), Bernhard Mühleder (KZ-Gedenkstätte Mauthausen)

**AutorInnen Unterrichtsmaterialien** Maria Ecker-Angerer, Bernhard Mühleder

**Lektorat** Christian Angerer, [erinnern.at](http://erinnern.at) Oberösterreich

**Grafik** Christoph Dedl, [christoph@dedl.at](mailto:christoph@dedl.at)

1. UNTERRICHTSEINHEIT	2. UNTERRICHTSEINHEIT	3. UNTERRICHTSEINHEIT
<p><b>Wer war Johann Gruber?</b></p>	<p><b>Beschäftigung mit den Biografien „rund um Gruber“</b></p>	<p><b>„...gleichsam ein zweites Mal gestorben...“ Erinnern und Gedenken an Johann Gruber nach 1945</b></p>
<p>Zum Einstieg nähern sich die SchülerInnen dem Menschen Gruber anhand von Zitaten (22 + 3 speziell für Religionsunterricht). Diese finden sich in den Materialien als Kopiervorlage.</p> <p>Pro Kleingruppe sollen alle Zitate (am besten einzeln „zerschnitten“ in einem Kuvert) aufliegen. Die SchülerInnen lesen sich diese nun der Reihe nach gegenseitig vor und beantworten die dazugehörigen Arbeitsimpulse. So soll das Interesse am Leben Grubers geweckt und die SchülerInnen dazu angeregt werden, selbständig zu formulieren, was sie selbst an diesem Menschen interessiert bzw. was sie über ihn erfahren möchten. Im Anschluss lesen sie eine kurze Biografie zu Johann Gruber.</p> <p>Ergänzend finden sich für den Religionsunterricht am Ende eigene Impulse. Diese gehen der Frage nach, was „Heilig-Sein“ für die SchülerInnen persönlich bedeutet und wie sie das Wirken Johann Grubers in diesem Kontext einordnen.</p>	<p>In dieser weiterführenden Einheit beschäftigen sich die SchülerInnen mit handelnden Personen aus dem Umfeld von Johann Gruber, jene die ihm wohlgesonnen waren und jene die dazu beigetragen haben, ihn zu beseitigen. Es geht um deren Handlungen und Handlungsspielräume.</p> <p>Dazu finden sich kurze Beschreibungen der Personen in den Materialien als Kopiervorlagen. Die SchülerInnen bilden Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt eine der kurzen Beschreibungen der handelnden Personen und beschäftigt sich mit dieser. Alle diese Personen spielen in Grubers Leben bzw. Ableben eine große Rolle. Mit Hilfe der Beschreibungen soll versucht werden folgende Fragen zu beantworten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Handlungsspielräume gab es für diese Person?</li> <li>• Was fällt euch bei den Handlungen der Person auf?</li> </ul> <p>Die Ergebnisse werden vorerst in der Kleingruppe diskutiert und dann aufgeschrieben. Anschließend wird im Plenum darüber gesprochen.</p>	<p>Ausgehend von einer (leicht gekürzten) Rede von Helmut Wagner (Autor und Historiker) beschäftigen sich die SchülerInnen mit der Rezeptionsgeschichte von Johann Gruber und lernen einzelne Gedenkinitiativen kennen. Die Einheit schließt mit dem Bezug zur Gegenwart und der Frage, wie wir heutigen Herausforderungen begegnen können.</p>

## 1. UNTERRICHTSEINHEIT - WER WAR JOHANN GRUBER?

*Arbeit mit Zitaten in Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt ein Kuvert mit den ausgedruckten und ausgeschnittenen Zitaten. Am Ende finden sich auch drei Zitate, die sich besonders für den Religionsunterricht eignen. (Kopiervorlage siehe Materialien).*

**1) Zieht reihum jeweils einen Zettel aus dem Kuvert und lest euch das darauf stehende Zitat gegenseitig vor. Wiederholt das solange, bis alle Zitate vorgelesen am Tisch liegen.**

Welches Bild von Johann Gruber entsteht für euch in den Zitaten?

Was möchtet ihr gerne über Johann Gruber und sein Leben erfahren? Notiert euch eure Fragen.

**2) Lies nun alleine die kurze Biographie von Johann Gruber (siehe Materialien).**

Stelle Vermutungen an, warum die juristische Rehabilitation (Aufhebung des von den Nationalsozialisten gegen ihn gefällten Gerichtsurteils) so lange auf sich warten ließ.

Warum ist die Beschäftigung mit der Lebensgeschichte von Johann Gruber auch heute wichtig?

Was bedeutet es für dich, Widerstand zu leisten?

Nenne drei Eigenschaftswörter, die für dich den Menschen Johann Gruber am besten beschreiben.

3) Nachdem du nun die Zitate und eine kurze Biografie über Johann Gruber gelesen hast:

Welche Zitate haben einen religiösen Hintergrund?

Welches Bild von Johann Gruber entsteht in diesen Zitaten?

Was macht für dich einen Heiligen aus?

Würdest du Johann Gruber als Heiligen bezeichnen? Begründe deine Meinung.

## 2. UNTERRICHTSEINHEIT: BESCHÄFTIGUNG MIT DEN BIOGRAFIEN „RUND UM GRUBER“

*Arbeit mit Personenbeschreibungen in Vierergruppen. Jede Gruppe bekommt eine Personenbeschreibung. (Kopiervorlage siehe Materialien)*

- 1) Jede Gruppe zieht reihum jeweils eine Personenbeschreibung (in 4-facher Ausführung) aus den zur Verfügung stehenden Materialien.  
Lest eure Personenbeschreibung und sprecht dann in der Gruppe anhand folgender Fragen über diese Person:

Welche Handlungsspielräume gab es für diese Person?

Was fällt euch bei den Handlungen der Person auf?

- 2) Nun stellt jede Gruppe ihre Person kurz in der ganzen Klasse vor. Diskutiert dann in der Klasse über eure Antworten und Überlegungen.

3. UNTERRICHTSEINHEIT: „...GLEICHSAM EIN ZWEITES MAL GESTORBEN...“  
ERINNERN UND GEDENKEN AN JOHANN GRUBER NACH 1945

1) Lies die Rede von Helmut Wagner „Zur Rezeption von Dr. Johann Gruber“ (siehe Materialien).

Besprich anschließend mit deinem Sitznachbarn/deiner Sitznachbarin folgende Fragen zu den in der Rede erwähnten Initiativen:

Was hat mich überrascht?

Was hat mich beeindruckt?

Worüber möchte ich noch mehr erfahren?

2) Auf der Website [www.johann-gruber.at](http://www.johann-gruber.at) findest du unter dem Button „Erinnerungskultur“ weitere Initiativen, die seit der Rede von Helmut Wagner gesetzt wurden. Suche dir ein Beispiel aus und stelle es den anderen vor.

3) Sammelt in einer Kleingruppe Argumente dafür, warum es wichtig ist, an das Wirken von Johann Gruber zu erinnern. Tragt anschließend alle eure Argumente im Plenum zusammen.

4) „Gott sei Dank werden wir nicht in so massiver Weise gefordert wie Dr. Gruber damals, aber die Herausforderungen stellen sich uns heute genauso.“ (Johann Gmeiner).

Was sind deiner Meinung nach die heutigen Herausforderungen?

Wie kannst du / können wir diesen begegnen?





*„Herr Dr. Gruber war ein ausgezeichnete Pädagoge und Lehrer. Wir freuten uns immer auf seine Geschichtsstunde, weil er uns so lebhaft anschaulich und gut verständlich die Weltgeschichte erklären konnte.“*

(Ehemaliger Schüler. Aus: Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 78)

*„Österreich über alles!“*

(Widmung von Johann Gruber im von ihm verfassten Lehrbuch „Oberösterreichs Vergangenheit im Rahmen einer österreichischen Geschichte“, 1933)

*„Er lehrte seinen Schülern und Schülerinnen, dass der Deutsche Gruß nicht mit erhobener Hand, sondern mit gebeugtem Arm und geballter Faust zu leisten sei [...]. Er beschimpfte selbst vor seinen kleinen Schülern den Führer auf das Unflätigste.“*

(Bericht im „Österreichischen Beobachter“. Aus: Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 162)

*„Ein so schlechter Mensch war er nicht, dass er sich das verdient hätte, was ihm zugestoßen ist, auf keinen Fall.“*

(Franz Schubert, ehemaliger Zögling. Aus: Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 212)

*„KZ-Häftling Johann Gruber erscheint als Organisator und Akteur von Hilfeleistungen, die manchmal so unglaublich anmuten, dass man sich fragt, wie das alles möglich gewesen sein soll.“*

(Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 291)

*„Er hatte Freunde unter allen Nationen Europas.“*

(Zdzislaw Rakowski, ehemaliger Gusen-Häftling. Aus: Helmut Wagner: Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot, S. 356)



*„Wir haben uns immer gefreut wann er gekommen war, weil er so fröhlich war. Er war beliebt deshalb, weil er ein schneller Messeleser war. Manche sind gern in die Gruber-Messe gegangen, weil die hat nicht so lange gedauert.“*

(Irmgard Kurzwernhard, die ihn noch als Priester kannte, im btw - Regionalfernsehen)

*„Ich war schwer krank, er half mir, in dem er mir einen besseren Arbeitsplatz im Lager besorgte.“*

(Paul Brusson, Überlebender KZ-Gusen, in einem Kurzfilm über Johann Gruber)

*„Ich habe gesehen, wie er meinen Kameraden geholfen hat, besonders jungen Franzosen, die in einer ganz schlechten Verfassung waren.“*

(Serge Choumoff, Überlebenden KZ-Gusen, in einem Kurzfilm über Johann Gruber)

*„Der zweifellos auch unbequeme Querulant Gruber ließ sich in keiner Weise biegen. Im Gegenteil.“*

(Thomas Baum, Autor, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)

*„Er hat sich mit seinem Reformeifer und seinem oft kompromisslosen Wesen auch in der Kirche nicht nur Freunde gemacht.“*

(Manfred Scheuer, Diözesanbischof, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)

*„Leben und Sterben von Johann Gruber sind eine Provokation, weil sie aufzeigen, dass der Mensch zur Freiheit berufen ist und dass es in jeglicher Lebenslage Freiräume des menschlichen Handelns gibt.“*

(Siegfried Witzany, Pädagogin, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)

*„Ich sehe Gruber primär nicht als politischen Widerstandskämpfer, obwohl er die Folgen des ‚Anschlusses‘ klar erkannt und artikuliert hat. Für mich ist Gruber ein radikaler Kämpfer für Humanität.“*

(Helmut Wagner, Historiker und Autor, im Programmheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“)



*„Er war hier und dort, man fühlte ihn an allen Ecken. Er war unerschrocken, klein von Gestalt, aber groß in seiner Seele, auf steter Suche nach neuen Quellen, aus denen er helfen konnte.“*

(Zdzislaw Rakowski, Überlebender KZ-Gusen)

*„Ich bin nicht katholisch, aber ich denke immer noch an Papa Gruber, der mir so geholfen hat.“*

(Paul Brusson, Überlebender KZ-Gusen, in einem Kurzfilm über Johann Gruber)

*„Wird jemand glauben, dass ich mich als Akademiker, Geistlicher, Direktor des Hauses ausgerechnet an 4 oder 5 Mädchen der eignen Anstalt jahrelang vergangen hätte.“*

(Johann Gruber, Anzeigeschrift an die Gestapo, 1939)

*„Nach der Machtübernahme durch die NSDAP in Österreich erging er sich mehrmals in Beschimpfungen über das dritte Reich und den Führer und Reichskanzler.“*

(Franz Baumgartner, Fachlehrer an der Blindenanstalt, Aussage vom 9. Mai 1938)

*„Die gegenständliche Verurteilung des Priesters und Regimekritikers mit dem erkennbaren Ziel der Durchsetzung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes führte zwangsläufig zu Verletzungen elementarer Grundsätze eines fairen und rechtsstaatlichen Verfahrens auch hinsichtlich der angeklagten Sexualdelikte. Im Sinne des gestellten Antrags war somit die vollständige Rehabilitierung des Dr. Johann Gruber festzustellen.“*

(Landesgericht für Strafsachen Wien, 7. Jänner 2016)

*„Johann Gruber wurde lange Zeit komplett vergessen. Ich sage, er ist eigentlich zweimal gestorben. Er ist einmal in Gusen gestorben und einmal in der Erinnerung.“*

(Christoph Freudenthaler, Verein Plattform Johann Gruber, im btw - Regionalfernsehen)



*„Ein Mithäftling erhielt die Kommunion aus der Hand des Priesters [Johann Gruber]. Ich zeigte ihm, dass ich auch danach Verlangen hatte, denn die Kommunion war meine Hoffnung. Er schaute mich lange und sehr lieb an: ‚In deinem Zustand, in diesem Moment, ist die Suppe wichtiger als die Hostie. Eure Hostie, meine Kinder, es ist eine Rübensuppe.‘“*

(Rene Dugrand, Überlebender des KZ Gusen)

*„Er war Christus in der Hölle.“*

(Louis Deble, Überlebender des KZ Gusen)

*„Der Priester Dr. Johann Gruber hatte nicht ständig Jesus Christus auf den Lippen, aber er hatte ihn im Herzen.“*

(Ludwig Schwarz, Bischof)

Grubers Geburt fällt auf den 20. Oktober 1889. Das bescheidene familiäre Glück wird im Jahre 1900 durch zwei Schicksalsschläge zerstört. Innerhalb eines halben Jahres sterben beide Elternteile. Für die vier Geschwister im Alter von drei bis elf Jahren finden sich Pflegefamilien im Raum Grieskirchen (Oberösterreich).

Der Pfarrer von Grieskirchen, den das tragische Schicksal der Familie nicht unbeeindruckt lässt, erkennt das intellektuelle und charakterliche Potenzial des Buben und vermittelt seine Aufnahme am Bischöflichen Knabenseminar Petrinum in Linz. Die Matura besteht er mit Auszeichnung, danach folgen der Eintritt in das Linzer Priesterseminar und das Studium der Theologie. Daneben ist Gruber Erzieher im Schülerheim Salesianum. Einige Jahre arbeitet er als Kaplan.

Ab 1919 erhält er die Möglichkeit, ein Lehramtsstudium in Wien zu absolvieren. Grubers Universitätsprofessoren, die zu den fortschrittlichen ihrer Zeit gehören, konfrontieren ihn unter anderem mit den Ideen neuer Unterrichtsmethoden. Sie treten ein für ein Lernen durch Selbsttätigkeit, also Lernen aus eigenem Antrieb und mit eigener Zielsetzung, für einen gemeinsamen Unterricht von Mädchen und Buben, für den wertschätzenden Umgang mit jungen Menschen anstelle der traditionellen strengen Züchtigung, die aus heutiger Sicht als Kindesmisshandlung im Bildungssystem zu werten ist.

Johann Gruber soll Leiter des Katholischen Waisenhauses werden, doch die Übergabe verläuft nicht wie geplant. Direktor Vinzenz Blasl und Johann Gruber haben völlig verschiedene Ansichten in erzieherischen Belangen. Das führt zu massiven Konflikten. Grubers fortschrittliche Methoden stoßen bei Blasl auf tiefe Ablehnung. Um den Konflikt zu lösen, wird Gruber schließlich auf Beschluss der Diözese zum Direktor der Linzer Blindenanstalt in der Volksgartenstraße bestellt und stürzt sich mit dem ihm eigenen Tatendrang in seine neue Arbeit. Der frische Wind stößt bei den Kreuzschwestern, die die Hauswirtschaft führen und als Erzieherinnen tätig sind, bald auf heftigen Widerstand. Sie stoßen sich besonders an der Öffnung der Verbindungstüre zwischen Mädchen- und Burschentrakt tagsüber und äußern sittliche Bedenken: Gruber mische

sich in die Hauswirtschaft ein, gehe ins Wirtshaus, komme zu knapp zum Messelesen und halte zu wenig körperliche Distanz zu den blinden Kindern und Jugendlichen. Gruber, der sich um bessere Verköstigung der Pfleglinge bemüht und für den ein ungezwungener Kontakt mit ihnen eine Selbstverständlichkeit ist, kontert mit dem Vorwurf der mangelnden Fürsorge der Schwestern. Gruber ist alles andere als pflegeleicht, er eckt an und scheut nicht die Konfrontation.

Seine Einstellung gegen die Nazis führt nur wenige Wochen nach dem „Anschluss“ zu seiner Verhaftung und einem nachfolgenden Schauprozess, in dem Gruber verurteilt wird. Vorausgegangen ist dem eine Denunzierung durch den Lehrer an der Blindenschule, Josef Baumgartner. Baumgartner sammelt nicht nur Aussagen Grubers gegen die neuen Herrscher, er begleitet auch Pfleglinge zur belastenden Zeugenaussage bei der Gestapo\* und später auch zu den Prozessen. Mit seiner Hilfe geben sie zu Protokoll, Gruber hätte sich ihnen unsittlich genähert.

Nach Aufenthalt in der Strafanstalt Garsten wird Johann Gruber für kurze Zeit in das Konzentrationslager Dachau überstellt und anschließend in das Konzentrationslager Gusen deportiert. Als beim Bau einer Eisenbahnverbindung zwischen Gusen und St. Georgen ein prähistorisches Gräberfeld gefunden wird, lässt die SS\*\* systematisch Grabungen durchführen, über die Gruber als Historiker die Aufsicht in der Funktion eines Kapos führt. Später betreut er auch ein lagerinternes historisches Museum. Gruber scheint die Aufgabe ganz zur Zufriedenheit der SS zu erfüllen und genießt gewisse Freiräume, die es ihm ermöglichen, ein geheimes Netzwerk der Hilfe aufzubauen, das vielen zum Überleben verhilft. Daneben gründet er gemeinsam mit polnischen Lehrern eine Lagerschule. Legendär ist die Gruber-Suppe, eine Gemüsesuppe, die er organisiert, indem er Häftlinge aus der Küche mit Zigaretten versorgt. Im Gegenzug kann er mit dieser Suppe täglich mindestens 30 geschwächte Häftlinge verpflegen.

Durch Denunziation fliegt Grubers geheimes Hilfswerk im Frühling 1944 auf. Am 7. April 1944 wird er vom Lagerführer Fritz Seidler ermordet.

Am 7. Jänner 2016 wird das Urteil, das die Nationalsozialisten gegen ihn fällten, aufgehoben.

\* Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie verfolgte die politischen GegnerInnen und war maßgeblich an den Massenmorden im Nationalsozialismus beteiligt.

\*\* Abkürzung für Schutzstaffel. Die SS bewachte die Konzentrationslager und war hauptverantwortlich für Verfolgung und Massenmord im Nationalsozialismus.



**Vinzenz Blasl**, geboren 1864 in Losenstein, wurde 1886 zum Diözesanpriester geweiht. Nach dem Tod von Dr. Leopold Kern trat er 1903 dessen Stelle als Direktor des Instituts der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul und des Katholischen Waisenhauses in Linz an. Die Leitung des Katholischen Waisenhauses legte er 1934 nieder und war fortan als Krankenhausseelsorger des Allgemeinen Krankenhauses Linz tätig.

Vinzenz Blasl hatte beim Diözesanbischof einen Nachfolger für die Direktion des Katholischen Waisenhauses erbeten, welcher allmählich in sein Amt eingeführt werden sollte. Die Entscheidung des Bischofs, Dr. Johann Gruber für diesen Posten vorzusehen, stand jedoch unter keinem guten Stern. Anstatt einer Kooperation im Sinne einer künftigen Übergabe entwickelte sich ein Kleinkrieg zwischen dem Direktor und Gruber, der mit allen Facetten eines Rechtsstreites geführt wurde. Als Hintergründe des Streits müssen der Generationsunterschied und die gegensätzlichen pädagogischen Ansichten in Betracht gezogen werden. Blasl war zum Zeitpunkt der Rückkehr Grubers aus Wien sechzig Jahre alt.

Gruber führte in einem Brief an den Diözesanbischof aus, „dass Blasl infolge seines Alters, seiner Abgeschlossenheit gegenüber der Außenwelt, des Umgangs nur mit ebenso abgeschlossenen Personen, seines ganz eigentümlichen Charakters und seiner bisweilen überspannten religiösen Forderungen die heutige Jugend schon gar nicht mehr verstehe und zu behandeln weiß.“ Vinzenz Blasl starb 1940.

**Josef Baumgartner**, geboren 1893 in Waidhofen an der Thaya, unterrichtete als Fachlehrer seit 1923 in der Blindenanstalt. Baumgartner litt an einer psychischen Erkrankung, die sich im Laufe des Jahres 1934 deutlich verschlechterte. Die Beziehung zwischen Baumgartner und Gruber war seit Jahren von Konflikten geprägt. Grund dafür war, dass Baumgartner – wie Dr. Gruber meinte – gerne Direktor der Anstaltsschule geworden wäre; ein Wunsch, der nicht in Erfüllung ging.

Der Gestapo\* gab er am 9. Mai 1938 zu Protokoll, Gruber habe gesagt, „der Hitler ist ein Schwein“, konnte sich dann aber vor dem Untersuchungsrichter hinsichtlich dieser Äußerung „nicht erinnern, dass [sie] berichtet wurde.“

Er muss als einer der Auslöser für die Verhaftung Johann Grubers angesehen werden. Er erstattete nicht nur als Erster Anzeige bei der Gestapo, sondern veranlasste blinde SchülerInnen und BewohnerInnen der Anstalt zur Aussage bei der Gestapo sowie beim Landgericht und begleitete sie dorthin, obwohl Sommerferien waren. Außerdem verfasste er Niederschriften mit Aussagen gegen Direktor Gruber. Vor Gericht brüstete er sich mit der Aussage: „Ich bin stolz, diesen Mann ausgehoben zu haben.“

Josef Baumgartner starb 1941 im Krankenhaus Niedernhart-Linz.

\* Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie verfolgte die politischen GegnerInnen und war maßgeblich an den Massenmorden im Nationalsozialismus beteiligt.



**Ludwig Pramer**, geboren am 7.8.1881 in Herzogsdorf, betrieb in Linz eine Rechtsanwaltskanzlei. Er und Dr. Johann Gruber kannten sich seit vielen Jahren. Wahrscheinlich waren sie auch befreundet. Er vertrat Gruber in Rechtsangelegenheiten bereits seit dem Jahr 1924.

Er dürfte sich politisch – wie viele Angehörige der freien Berufe – sehr früh dem (illegalen) nationalsozialistischen Lager angeschlossen haben. Er wurde im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Juliputsch 1934 verhaftet und bis 1937 im Lager Wöllersdorf angehalten. Laut einer Zeugenaussage war er in der Verbotszeit rege für die NSDAP tätig und stand sogar in Verbindung mit dem Propagandaministerium in Berlin, für das er Druckwerke illegal nach Österreich brachte.

Die politisch unterschiedlichen Standpunkte dürften der persönlichen Beziehung zwischen Rechtsanwalt und Priester keinen Abbruch getan haben. Für die Verteidigung Grubers wendete er enorme Mühe auf und zeigte auch großes Verständnis für seine persönliche Situation. Dieser hatte großes Vertrauen in seinen Rechtsanwalt. Ludwig Pramer starb im Jahr 1942.

**Schwester Hyazintha** wurde als Aloisia Obermüller 1894 in Zwettl geboren. Sie arbeitete in der Blindenanstalt.

Ihre Zeugenaussage gehört zu den Widersprüchen im Gerichtsverfahren gegen Johann Gruber. Schwester Hyazintha unterschrieb vor der Gestapo\* ein Protokoll, in dem sie den Direktor schwerstens belastete. In der Niederschrift ist festgehalten, dass Gruber sie zu sexuellen Handlungen aufgefordert habe. Außerdem habe er die Schwester vor den Anstaltsinsassen in der Nähe des Geschlechtsteils gekitzelt usw.

Später widerrief sie ihre Aussage. Sie sprach bei der zweiten Hauptverhandlung öffentlich vom Druck, den der Untersuchungsrichter auf sie ausgeübt habe, und betonte, sie könne es mit einem Eid beschwören, dass alles nicht wahr sei.

\* Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie verfolgte die politischen GegnerInnen und war maßgeblich an den Massenmorden im Nationalsozialismus beteiligt.

**Katharina Gruber** wurde 1891 geboren. Sie war eine Schwester Johann Grubers. Als Verkäuferin war sie im Geschäft der Blindenanstalt beschäftigt (1934-1938). Nach der Verhaftung ihres Bruders Johann bzw. nach der „Übernahme“ der Blindenanstalt durch den Gau\* wurde sie von ihrem Posten entlassen. Sie fand dann für kurze Zeit bei der Hausbesitzergattin Katharina Kaltenböck in Linz Aufnahme, ehe sie zu ihrem Bruder Josef Gruber nach Eberstalzell zog.

Katharina Gruber hatte zu ihrem Bruder Johann im KZ Gusen – durch viele Quellen belegt – regelmäßig Kontakt. Sie konnte ihm wöchentlich, eine gewisse Zeit lang sogar täglich, 25-30 kg schwere Pakete mit Lebensmitteln in das Lager schicken.

Nachdem es der Gestapo\*\* gelungen war, das Netzwerk auszuheben, wurde sie von der Gestapo abgeholt und drei Wochen in Untersuchungshaft genommen.

\* Bezeichnung für einen Verwaltungsbezirk im nationalsozialistischen Deutschen Reich. Oberösterreich war der Gau Oberdonau.

\*\* Abkürzung für Geheime Staatspolizei. Sie verfolgte die politischen GegnerInnen und war maßgeblich an den Massenmorden im Nationalsozialismus beteiligt.



**Schwester Virginia** wurde 1935 Oberin\* der Blindenanstalt. Möglicherweise war die Einsetzung dieser resoluten Frau eine „Kampfansage“ an Direktor Johann Gruber, mit der man ihm die Stirn bieten wollte.

Der Konflikt war bereits zum Jahreswechsel 1935/36 so massiv, dass die Provinzoberin\*\* einen Kontrollbesuch bei den Schwestern in der Blindenanstalt machte.

Im Frühjahr 1936 beschwerten sich die Schwestern beim Diözesanbischof über Grubers pädagogische Ansichten. Gruber wollte nicht nachgeben, „weshalb die Oberin neuerdings mit Klagen [zum Diözesanbischof] kam“. Johann Gruber antwortete darauf dem Diözesanbischof schriftlich. Ausführlich ging er auf die Beschwerden ein und kritisierte die Schwestern mit scharfen Worten. In diesem Brief steht z.B., „dass die Oberin nicht arbeitet, sich selbst bedienen lässt und die Dame spielen will.“ Damit gewann Gruber sicher nicht die Bereitschaft der Schwestern, mit ihm zusammenzuarbeiten. Entsprechend gehässig klingt auch der Antwortbrief der Schwestern an den Diözesanbischof, in dem sie Gruber unterstellen, er könnte sexuelle Absichten bei den Jugendlichen in der Blindenanstalt haben.

\* Leiterin \*\* Oberste Leiterin des Schwesternordens

**Friedrich (Fritz) Seidler**, geboren 1907 in Werdau in Sachsen, erlernte nach dem Besuch der Volks- und Realschule auf den Baustellen seines Vaters, des Baumeisters Alwin Seidler, das Maurerhandwerk.

Im März 1933 trat Seidler in die Allgemeine SS\* ein und kam kurzzeitig zur Hilfspolizei Zwickau. Spätestens als im Herbst 1934 die gesamte Einheit als Wachtruppe zum KZ Sachsenburg verlegt wurde, kam Fritz Seidler mit dem KZ-System in Berührung. Im Juli 1937 wurde Seidler von Theodor Eicke in das im Jahr zuvor aufgebaute Konzentrationslager Sachsenhausen versetzt, wo er mit der Leitung der Bauabteilung beauftragt wurde. Anfang Oktober 1940 wurde Seidler als 2. Schutzhaftlagerführer in das KZ Auschwitz versetzt. Dort war er als „ausgemachter Sadist“ gefürchtet. Am 10. März 1942 kam er dann in das KZ Gusen und übernahm Ende des Jahres 1942 den Posten des Lagerführers.

Überlebende schildern ihn als kalten, sadistischen Massenmörder, der vor keiner Gewalttat zurückschreckte: „Seidler schrie nicht, er regte sich öffentlich nicht auf, er handelte kaltblütig, mit voller Absicht und konsequent.“ Am 7. April 1944 ermordete er Johann Gruber.

Am 3. Mai 1945 setzte sich Seidler gemeinsam mit anderen SS-Führern und den restlichen Angehörigen der Gusener Lager-SS Richtung Linz ab, nachdem sie das Lager an Mitglieder der Wiener Feuerwehr übergeben hatten, die die Bewachung der Häftlinge übernehmen sollten. Was danach geschah, bleibt ungeklärt. Offenbar kehrte Seidler doch wieder um und versuchte sich bei einem Bauern in Oberzirking nahe Mauthausen zu verstecken, wo er am 6. Mai vermutlich von Truppen der US-Army aufgespürt und bei einem Schusswechsel durch einen Kopfschuss getötet wurde. Andere berichten wiederum, dass er Selbstmord beging.

\* Abkürzung für Schutzstaffel. Die SS bewachte die Konzentrationslager und war hauptverantwortlich für Verfolgung und Massenmord im Nationalsozialismus.



Die Beschäftigung mit der Biografie Grubers erzeugte in mir zu einem gewissen Zeitpunkt eine Portion Bitterkeit darüber, dass Dr. Johann Gruber nach 1945 gleichsam ein zweites Mal gestorben ist. Die Reserviertheit gegenüber seiner Pädagogik, der Vorbehalt gegen seine Art von Priestertum, gipfelnd darin, den Verdacht wegen angeblicher Unsittlichkeiten belastend im Raum stehen zu lassen, wog in den Jahren nach dem Krieg stärker als die Bereitschaft, ihn als pionierhaften Priester und Lehrer zu würdigen, sein bitteres Martyrium hervorzuheben und ihm in der Diözese den Platz zu geben, den er verdient hat.

[...]

Am Beginn steht Pere Jaques (Lucien Brunel), jener französische Karmelit und Häftling in Gusen, der im Lager Gusen die „Nachfolge“ Grubers angetreten ist und die Betreuung jener jungen Häftlinge, um die sich Gruber angenommen hatte, fortgeführt hat. P. Jaques hat das KZ Gusen überlebt, ist aber noch im Mai 1945 im Krankenhaus der Elisabethinen verstorben. Er wird dort bis heute verehrt.

Prälat Franz Vieböck gehört zu den ersten Initiatoren einer diözesanen Würdigung Grubers. Vieböck hatte 1946 geplant, einen Artikel über Johann Gruber im Linzer Kirchenblatt zu veröffentlichen und seines Martyriums zu gedenken. Bischof Fließer ersuchte ihn, davon Abstand zu nehmen.

Josef Fattinger, Grubers Schul- und Studienfreund, widmete in dem von ihm herausgegebenen Buch „Kirche in Ketten“ seinem Freund Gruber ein eigenes Kapitel. Der Text endet mit dem bezeichnenden Satz: So „bist Du auch im Tod verwaist“.

Paul Brusson, jener belgische Häftling, der zur Gruppe der Begünstigten Grubers gehörte, hat bis zu seinem Tod vor wenigen Jahren immer wieder bezeugt, was „Pere Gruber“ im Lager Großartiges geleistet hat und dass er auch ihm das Leben gerettet hat. Brussons Initiative vor dem Papstbesuch 1988 in Österreich, Dr. Johann Gruber zur Seligsprechung zu empfehlen, fand zwar kein Gehör, erreichte aber über den Umweg aus Rom Diözesanbischof Aichern, der den Impuls wertschätzend aufnahm.

Rudolf Haunschmied, einem exzellenten Kenner der Gusen-Geschichte und einem Experten, der sich sehr früh auch mit Dr. Johann Gruber beschäftigt hat, gelang es 1995 bei einer Führung in Gusen für eine Gruppe der Katholischen Arbeiterbewegung, an der auch Bischof

Aichern teilnahm, das diözesane Interesse für Gruber zu wecken. Haunschmid war in der Folge von Aichern auch eingeladen, das Bischöfliche Konsistorium über Gruber zu informieren. Zum Expertenkreis aus St. Georgen/Gusen gehört auch Martha Gammer, die sehr früh begann, Archiv- und wertvolles Quellenmaterial über Gruber zusammenzutragen, und die die Akten dem Diözesanarchiv zur Verfügung stellte.

Schließlich ist Bischof Maximilian Aichern zu nennen. In weiser Einschätzung der Chancen, Gruber irgendwann zu rehabilitieren, regte er 1999 als Diözesanbischof am Institut für Kirchengeschichte der Katholischen Privatuniversität Linz eine biografische Forschung zu Gruber an, ein Projekt, das ich in der Folge übertragen bekam und 2007 mit einem Forschungsbericht abschließen konnte.

Im Jahr 2007 war auch der „Papa Gruber Kreis“, ein Fachausschuss des Pfarrgemeinderates der Pfarre St. Georgen an der Gusen, auf den Plan getreten. Die Mitglieder beschäftigten sich nicht nur intensiv mit „Papa Gruber“, sondern setzten zwei wesentliche Initiativen. Erstens die Realisierung eines Kunstobjektes im öffentlichen Raum der Pfarre, von dem ein Teil die Benennung des Pfarrheims in „Johann Gruber Pfarrheim“ war. Zweitens regte Christoph Freudenthaler gemeinsam mit den Mitgliedern des Kreises 2010 an, auf Grund der geänderten rechtlichen Möglichkeiten gegenüber Opfern der Nationalsozialisten neuerlich die gerichtliche Rehabilitation Grubers zu versuchen, um auch das Sittlichkeitsurteil ausräumen zu können. Dem Antrag von Gisela Haslinger, einer Verwandten von Dr. Johann Gruber, an das LG für Strafsachen in Wien wurde schließlich 2016 stattgegeben.

(...)

In dieser Perspektive bekommen die bereits bestehenden Gedenkstätten für Dr. Johann Gruber eine neue Aktualität: die Gedenktafel und (neuerdings) das Kunstobjekt am Friedhof der Pfarre Grieskirchen, eine Gedenkstele in der Stadtpfarrkirche Grieskirchen, eine Gedenktafel am Gebäude des Instituts für Hör- und Sehbildung in Linz, eine Gedenktafel im Gebäude der ehemaligen Blindenanstalt in Linz, das „Johann Gruber-Haus“ für betreubares Wohnen in Grieskirchen und das Kunstobjekt resp. das „Johann Gruber Pfarrheim“ der Pfarre St. Georgen an der Gusen.